(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Civitas Thorun

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 105 — **Freitag, den 7. Mai** — **1897.**

⊙ Der Philhellenismus,

die blinde Schwärmerei für das Hellenenthum, hat sich in den westeuropäischen Staaten, ungeachtet der Lehren, die auch aus den jüngsten Vorgängen zu ziehen waren, in kaum geschwächter Kraft erhalten, und auch bei uns zu Lande kann man vielfach sympathische Aeußerungen für Griechenland zu hören bekommen. Da wirft sich von selbst die Frage auf, was man denn zu Gunsten Griechenlands in die Wagschaale werfen könne und was eine Parteinahme für das Griechenthum gerechtfertigt erscheinen ließe. Zunächst scheint es, als treibe die Phantasie bei der Hinneigung zu Griechenland ihr gefährliches Spiel; die Nachkommen des klassischen Hellas mit ihrer 3000jährigen Geschichte genießen vielfach wegen dieser ihrer Abstammung ein ganz besonderes Ansehen und man vergißt dabei nur zu leicht, daß zwischen den alten und den modernen Hellenen ein Unterschied, wie Tag und Nacht, besteht. Aus dem idealen, heldenhafen Hellenenthum des Alterthums ist im Laufe der Jahrhunderte ein gewinnsüchtiges, prahlerisches Krämervolk entstanden, das schlechterdings nichts mehr mit seinen Ahnen gemein hat. Obgleich das Land keineswegs so arm ist, als man es wohl vermuthet hat, hat man sich in Athen nicht gescheut, offen den Staatsbankerott anzuzeigen und zu dem Schaden, den die ausländischen Gläubiger Griechenlands davon hatten, nach Hohn und Spott zu fügen. Wegen dieser seiner Handlungsweise hatte sich Griechenland das Recht auf Sympathie bereits verscherzt, ehe die orientalischen Wirren zum Ausbruch kamen, und es rief offene Empörung gegen sich wach, als es für Kriegszwecke kolossale Summen im Augenblicke aufzubringen vermochte, trotzdem es kurz vorher für die Begleichung seiner Staatsschuld keinen Pfennig übrig zu haben erklärt hatte.

Wäre Griechenland zum Kriege gedrängt worden, so hätte man sein Verhalten noch entschuldigen können; da es aber nicht der Gedrängte, sondern der Dränger war, so läßt sich thatsächlich nichts entdecken, was zu seinen Gunsten anzuführen wäre. Die Sympathie für das kleine bedrückte Griechenland, dem die übermächtige Türkei gegenübertrat, ist daher auch nur ein Phantom, für welches jede thatsächliche Grundlage fehlt. Griechenland war der Friedensbrecher, indem es den famosen Oberst Vassos mit 2000 Mann Truppen auf Kreta landete, damit dieser den dort lebenden Griechen zu ihrem Rechte verhelfen sollte. Die europäischen Mächte waren darauf und daran, die Ordnung auf der Insel herzustellen und den Bewohnern derselben eine Autonomie zu geben, durch die sie von dem Druck und der Mißwirthschaft der Türkei befreit werden sollten. Nach Lage der Dinge hatte Griechenland allen Anlaß, sich dieser in Angriff genommenen Vermittelung der Mächte zu freuen. Aber sie genügte dem modernen Hellenenthum nicht, und man hoffte in Athen im Vertrauen auf die mächtige und einflußreiche Verwandtschaft des Königshauses, es werde ein leichtes sein, die Insel Kreta dem legitimen Besitzhaber zu entreißen und ihre Union mit Griechenland herzustellen. Aber auch als die Mächte klar und bündig zu erkennen gegeben hatten, daß sie in eine Annection Kretas durch Griechenland unter keinen Umständen willigen könnten, beharrte man in Athen auf seiner Widerspenstigkeit und bot ganz Europa Trotz in der Ueberzeugung, daß dieses doch wohl nichts gegen den Trotzkopf unternehmen werde. Dies that man, obwohl man sich dabei bewußt war, den europäischen Frieden in frevelhafter Weise aufs Spiel zu stellen. Trotz des griechischen Eingriffes in ihre Rechte zeigte sich die Türkei auch während der Besetzung Kretas bereit, sich einem vermittelnden Eingreifen der Mächte zu fügen.

Griechenland aber trieb seinen Uebermuth weiter, indem es an der thessalischen Grenze Freischärler auf türkisches Gebiet hinüberschickte und die Türken dadurch in einer Weise zum Kriege provozirte, daß Griechenland noch vor Ausbruch des Krieges von den Mächten übereinstimmend für den angreifenden Theil erklärt wurde. Hinterher erklärte man in Athen, daß Griechenland wider seinen Willen zum Kriege gezwungen worden sei. Die Geschichte der Erklärung des griechisch-türkischen Krieges ist für die Intriguantenrolle, welche Griechenland während des ganzen Verlaufes der orientalischen Wirren gespielt hat, so recht bezeichnend und man wird gut daran thun, sie im Gedächtniß zu behalten. Daß die Erfolge der Türken nicht lediglich auf der numerischen Ueberlegenheit beruhen, ist aus den Berichten längst erwiesen. Die wackeren Hellenen und ihre aus aller Herren Ländern zusammengelaufenen Bundesgenossen haben, nachdem sie die ersten Schläge erhalten hatten, in der Feigheit geradezu Beispielloses geleistet. In Worten groß, in Thaten klein, kann man daher getrost auf ihr Banner schreiben.

Daß Griechenland trotz seines gänzlichen Mißerfolges noch immer nicht um Frieden bittet und die Herstellung von Ruhe und Ordnung damit unnützer Weise aufhält, kann ihm sicherlich auch keine Freunde gewinnen. Auch daß man unter allerlei Ausflüchten die Besatzung auf Kreta beläßt, den Oberst Vassos wohl abberief, dafür einen anderen Kommandeur nach Kreta entsandte, kann für das griechische Vorgehen keine Sympathie erwerben. Von Ehrlichkeit und Folgerichtigkeit ist in der ganzen griechischen Politik, soweit man sie während der letzten Monate hat beobachten können, auch kein Funken zu bemerken gewesen.

Wir sind nicht blind gegen die Mißstände in der türkischen Verwaltung, die kaum weniger als alles zu wünschen übrig läßt, aber ein Recht zu irgendwelchen philhellenistischen Anwandlungen erscheint uns ganz und gar unerfindlich. Im Verlaufe des Krieges, dessen Ende nun täglich erwartet werden kann, haben sich die Türken von Anfang bis zu Ende jedenfalls so benommen, daß man Respekt vor ihnen haben muß, während man bezüglich der Griechen nur das Gegentheil behaupten kann.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai.

Der **Kaiser** besichtigte Mittwoch Vormittag auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin das Kaiser Alexanderregiment. Nachmittags empfing der Monarch den Chef der obersten Verwaltungsbehörde des mecklenburg-schwerinschen Haushalts v. Both zur Notifizirung des Regierungswechsels.

Kronprinz Wilhelm vollendet diesen Donnerstag sein 15. Lebensjahr. Seine Kindheit und seine Knabenzeit ist reich an Erlebnissen. Jetzt vor zehn Jahren begleitete er seine Eltern zum ersten Male nach England zu den Jubiläumsfeierlichkeiten der Königin Viktoria. Hier zeigte er sich schon als 5jähriger Knabe als echter Deutscher. Als ihm geheißen wurde, den Prinzen von Wales auf englisch zu begrüßen, weigerte er sich dies zu thun mit dem Bemerken: „Mein Papa hat mir gesagt, ich wäre ein Deutscher!" Der 6. Mai 1892 war für den Kronprinzen der Tag des Eintritts in die Arme. Der Kronprinz gehört der Leibkompagnie des 1. Garderegiments z. F. als Sekondelieutenant an und steht à la suite des 2. Garde-Landwehrregiments. Am 9. September 1893 wurde er vom König von Sachsen zum Sekondelieutenant in der sächsischen Armee ernannt, am 14. April 1896 vom Kaiser von Oesterreich zum Lieutenant im Husarenregiment Wilhelm II. Deutscher Kaiser und König von Preußen. — Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt aus Anlaß des Geburtstages des Kronprinzen: „Behütet von der Liebe und Sorge seiner hohen Eltern ist der junge Prinz herangewachsen, auf den sich die Hoffnungen seines preußischen und des deutschen Volkes für die Zukunft richten. Wenn jetzt der Kronprinz in das Lebensalter eintritt, mit welchem auch für ihn des Lebens Ernst beginnt, so werden die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche Aller ihn an der Schwelle des neuen Lebensjahres begrüßen und in das Gebet ausklingen, daß er seinem Lande ein echter und rechter Hohenzollernfürst werden möge, für welches hohe Ziel er im Vater das Beispiel vor Augen hat und im Groß- und Urgroßvater selbst noch schauen durfte."

Auf Anordnung des **Kaisers** werden die Schleifen der bei der **Hundertjahrfeier** am Kaiser Wilhelm-Denkmal in Berlin niedergelegten Kränze im Charlottenburger Mausoleum aufbewahrt werden.

Der **österreichische Thronfolger**, Erzherzog Franz Ferdinand soll sich mit der Prinzessin Sophie, Tochter des Herzogs Karl Theodor von Bayern, verlobt haben.

Der Gemahlin des Aufsichtsrathspräsidenten des Norddeutschen Lloyds, Frau **Plate**, hat der Kaiser ein Armband in Brillanten und Rubinen mit seinem Emailbildniß, dem Präsidenten Plate den Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

Ueber ein bereits eingereichtes **Entlassungsgesuch des Reichskanzlers** bringt ein angesehenes Berliner Blatt folgende Tartarennachricht: Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, der Kaiser hat dasselbe genehmigt und den Grafen Waldersee, dessen Programm er gebilligt, zum Nachfolger des Fürsten Hohenlohe ernannt. — Diese Nachricht ist schon darum als erfunden zu bezeichnen, weil sie an den Kronrath anknüpft, der stattgefunden haben sollte, in Wirklichkeit aber garnicht stattgefunden hat. Auch im Reichstage wurde die Nachricht über einen bereits vollzogenen Kanzlerwechsel allerseits als völlig unbegründet bezeichnet. Es erübrigt sich nach diesem Dementi hinzuzufügen, daß für Krisengerüchte gegenwärtig erfreulicher Weise so wenig Anlaß vorliegt, wie schon seit langem nicht.

Der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** hat dem Kaiser am Mittwoch Morgen den wiederholt angekündigten Immedialvortrag gehalten, bei dem angeblich die Frage der **Militärstrafprozeßreform** zur Sprache gekommen ist. Wie weiter verlautet, soll dabei auch entschieden worden sein, welche Vorlagen dem Reichstage und dem Landtage noch in dieser Session unterbreitet werden sollen und für welchen Zeitpunkt der Schluß der Sessionen in Aussicht zu nehmen ist.

Der **Seniorenkonvent des Reichstags**, welcher Mittwoch Abend nach Schluß der Plenarberathung zu einer Sitzung zusammentrat, hat sich gleichfalls mit der Frage über die dem Reichstage in dieser Session nach zu unterbreitenden Gesetzentwürfe beschäftigt. Wie verlautet, hat man beschlossen, von einer Plenarberathung der Unfallversicherungsnovelle endgiltig

---

Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

„Nun, Lord Ruthbert? Müssen Sie so lange Zeit gebrauchen sich auf etwas zu besinnen, das nicht des Besinnens werth ist?" fragte Lionel lauernd.

„Ich besinne mich nicht, Mylord, Sie würden mir einen außerordentlichen Gefallen erzeigen, wenn Sie nicht mehr auf die Angelegenheit zurückkommen wollten — sie ist für mich erledigt. Etwas Anderes beschäftigt mich, manches mir unerklärlich Scheinende. Verzeihen Sie, wenn ich darauf zurückkomme und es offen ausspreche. Sie sagten mir gestern, Sie seien arm. Ich habe Ihren Worten geglaubt. Wenn dies aber nicht der Fall ist, warum ließen Sie Ihre Enkelin zu fremden Leuten gehen, damit sie ihr Brod sich verdiene?"

„Machen Sie mir einen Vorwurf daraus? Ist es nicht gut, wenn ein Mensch lernt, auf eigenen Füßen zu stehen?"

„Dagegen habe ich nichts einzuwenden, aber in diesem Falle ist es ihr Unglück gewesen."

„Das ist nicht meine Schuld. Im Uebrigen hören Sie mich an, ehe Sie verurtheilen. Ich halte Mary nicht für unglücklicher, als sie geworden sein würde, wenn sie von Kindheit an von dem Stand ihres Vermögens unterrichtet gewesen wäre und ein Leben geführt hätte, wie Damen ihres Standes und Reichthums zu führen gewohnt sind. Es mag Ihnen Manches fremd erscheinen; die mich kennen, nennen mich einen harten, geizigen Mann — ich glaube, daß ich es bin, es sollte mir leid sein, wenn ich anders wäre, ich möchte meinen durch ein freudloses Leben gewonnenen Grundsätzen nicht treulos werden. Meine Jugend war an Entbehrungen reich, einen um so höheren Werth lernte ich dem Gelde beilegen, und als ich es trotz allen Fleißes selbst nicht erwerben konnte, suchte ich es durch meine Gattin zu erreichen. Ich wählte nicht aus Liebe, sondern um mir eine Zukunft zu sichern. Lassen Sie mich über das Glück oder Unglück meiner Ehe hinweggehen, sie brachte mir nur die Erkenntniß, daß eine um des Geldes willen geschlossene Ehe fluchbeladen ist. Meine Gattin starb, mir blieb eine Tochter, die ich abgöttisch geliebt habe. Das Herz wollte sein Recht, nachdem es lange Jahre hindurch nicht ein einziges Mal schneller geschlagen hatte. Ich umgab mein Kind mit Allem, was nur ein Menschenkind begehren kann, ich träumte von der Zeit, wo dieses Kind, glücklicher als sein Vater, an der Seite eines geliebten Menschen durch das Leben gehen würde. Ich wurde dieses Kindes Rathgeber, ich warnte es täglich vor der Gefahr, die in der Begründung einer Ehe ohne Liebe liegt, inzwischen aber begann ich schon Reichthum auf Reichthum zu häufen, ohne daß Jemand davon wußte. Man hielt mich für wohlhabend, nicht für reich, man schalt mich, daß ich hochmüthig meiner Tochter eine gute Erziehung zu Theil werden ließ, daß ich ihr schöne Kleider und theuren Schmuck kaufte, man hielt mich für einen Narren, weil ich sie in eine vornehme Familie brachte, damit sie die Freuden genieße, welche ich ihr auf dem einsamen Abbot-Castle nicht gewähren konnte. Mein Kind war schön, aber ich hatte es verwöhnt, verzogen, ihm jeden Wunsch gewährt und bei dem ersten, den ich ihm versagte, kam der Conflict, welcher unausbleiblich gewesen war. Ich trug die Schuld — kein Anderer, ich machte Niemanden veranwortlich als mich selber, ich thue es auch heute nicht. Als ich meinen Fehler erkannt hatte, wollte ich ihn verbessern, ausgleichen, gutmachen und verfiel dabei in einen anderen größeren, der nach dem Vorangegangenen unheilvoll wirken mußte, und auch — gewirkt hat."

Sir Lionel Connor hielt an. Von einer furchtbaren Erinnerung überwältigt, saß er da, leise mit dem alten Kopfe nickend. Er zitterte, und als er seine Hand nach dem leuchtenden Wein ausstreckte, vermochte sie das Glas kaum zu halten. Einen Augenblick hegte Harry Ruthbert die Befürchtung, daß in dem Wesen des alten Mannes eine Veränderung eintreten möge, er zwang in seiner auffallenden Hilflosigkeit zu einem Vergleich mit dem vorhergehenden Tage. Aber schon war der Anfall überwunden. Nachdem Sir Lionel sein Glas geleert, fuhr er fort:

„Meine Tochter heirathete ihren Cousin, der durch mich eine Stellung in der Welt sich erobert. Er war mir nie sympathisch gewesen, aber ich genügte der Pflicht, indem ich dem Sohne des verstorbenen Bruders die Wege zu seinem Fortkommen ebnete. Mit allezeit offener Hand fragte ich nicht nach seinen kostspieligen Neignngen, wenn ich es auch an wohlmeinendem Rath nicht fehlen ließ. Wenn er demselben nicht Gehör geben wollte, so würde er selbst, nach einer ewigen Ordnung, dafür zu büßen haben, nicht ich. Er stahl mir das Herz meines Kindes, er zwang mich, ihr zum ersten Male in ihrem Leben etwas zu verweigern, und dann — er war Schuld an dem inneren und äußeren Zerwürfniß zwischen mir und dem einzigen Wesen, das ich so unnennbar liebte und dann zu verabscheuen begann. Ja, Lord Ruthbert, es gab eine Zeit, in welcher ich mein eigenes Kind haßte und verabscheute. Der Dank, der mir für meine grenzenlose Liebe wurde, empörte mich. Ich war zu stolz, um etwas zu werben, das rechtmäßig mir gehörte. Ich verschloß meine Gefühle tief in meiner Brust und die vollständige Trennung war da. Damals habe ich mich derselben gefreut, kam doch mit ihr die Stunde, in welcher ich mir den äußerlichen Frieden erzwungen hatte. Ich hatte meiner Tochter ein Nadelgeld ausgesetzt, das sie mit ihrem Gatten theilen konnte. Es war groß genug; dem Verschwender, der von meinen Goldgruben wußte, dünkte es eine Kindergabe, mein Kind mußte entgelten, was der Vater verbrochen, indem er sich weigerte, die Hunderttausende zu bezahlen, welche in leichtsinnigem Spiel in einer einzigen Nacht vergeudet worden waren."

Und wieder hielt Sir Lionel Connor ein, seine faltenreichen Wangen, die in ihren festen Linien etwas Pergamentartiges hatten, zeigten jetzt eine fieberhafte Röthe und seine

abzusehen, nachdem die vertraulichen Besprechungen über diesen Entwurf ergeben haben, daß eine Einigung zwischen den Parteien nicht zu erzielen ist.

Die Reichstagskommission für die Handwerkervorlage hat nunmehr die ersten vier Theile des Gesetzentwurfs erledigt und ist in die Berathung des Abschnittes V, der von den Lehrlingsverhältnissen handelt, eingetreten. — Die Reichstagskommission für die Unfallversicherungsgesetze hat die zweite Lesung der Novelle über die Gewerbe-Unfallversicherung aufgenommen und die Karenzzeit wieder auf 13 Wochen, wie es der Regierungsentwurf will, heraufgesetzt.

Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf, betr. das Verwaltungsstrafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze und sonstigen Vorschriften über indirecte Reichs- und Landesabgaben sowie gegen die Bestimmungen über die Schlacht- und Wildpretsteuer, zugegangen.

Im Ageordnetenhause verlautet, daß die Session mit Ablauf dieses Monats beendet werden solle, auch wenn einige kleinere Sachen unerledigt blieben.

Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf betr. Aenderung des Reglements für die Offizierswittwenkasse an. Es folgte der Gesetzentwurf betr. Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten. § 1 (Tagegelder) wurde mit einem Antrag, für eine Reise von 2 Tagen, aber innerhalb 24 Stunden, $1^1/_2$ Tagegelder zu zahlen, angenommen; ferner zu § 4 ein nationalliberaler Antrag, die Kilometersätze auf 9,75 Pfg. herabzusetzen, und im Uebrigen die Regierungsvorlage.

In der preußischen Medizinalkonferenz wurde die Aufhebung des Provinzmedizinalkollegiums verschiedentlich beanstandet; ebenso das Verbot der Privatpraxis für die Medizinalbeamten. Allseitig empfohlen wurden das Fortfallen des Kreiswundarztes und die Bestimmungen über die Befugnisse des Regierungs- und Medizinalraths. Die Einrichtung des Bezirksgesundheitsraths fand dagegen fast gar keinen Anklang. Man glaubt, daß weder dieser noch der Kreisgesundheitsrath ins Leben treten werden, da die Ansicht vorwiegt, daß die Häufung der Selbstverwaltungsorgane zu vermeiden sei, auch schon mit Rücksicht darauf, daß sie eine praktische Bedeutung doch nicht gewinnen würden.

Wegen Theilnahme an der Maifeier wurden in Leipzig 191 Former auf drei Tage von der Arbeit ausgesperrt. Es verlautet, daß die Fabrikanten bei der Wiedereinstellung eine Lohnreduktion von 10% eintreten lassen wollen. Eine große Formerversammlung beschloß auf dieses Gerücht hin, sich mit den Ausständischen solidarisch zu erklären und über die weiteren Maßnahmen in Berathung zu treten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, den 5. Mai.

Zweite Berathung des Auswanderungs-Gesetzes.

Abg. Lenzmann (frs. Vp.) bekämpft die Vorlage, welche den sozialen Gegensatz zwischen reichen und armen Auswanderern verschärfe.

Direktor im Auswärtigen Amt Reichardt bittet um eine ruhige und sachgemäße Behandlung der Frage. Die Freiheit des Auswanderers sei durch das Gesetz nicht beschränkt; dasselbe solle den Auswanderer nur davor behüten, in sein Verderben zu rennen.

§ 2 lautet: für die Ertheilung der Erlaubniß zur Beförderung von Auswanderern ist der Reichskanzler zuständig. Ein hierzu vom Abg. Dr. Schädler (Ctr.) gestellter Antrag, daß außerdem auch noch die Zustimmung des Bundesraths erforderlich sein soll, wird nach kurzer Debatte angenommen.

Zu § 3 beantragt Abg. Freese (fr. Vg.), diese Erlaubniß dann zu versagen, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden bezüglich des Gewerbebetriebes eines Auswanderungsunternehmers darthun.

Geh. Reg.-Rath Dr. Richter spricht sich gegen den Antrag aus.

Weiterberathung Donnerstag 1 Uhr. (Schluß $5^3/_4$ Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Mittwoch, den 5. Mai.

Das Haus bewilligte heute vom Kultusetat die Kapitel „Universitäten“ und „höhere Lehranstalten.“

Ein Antrag Imwalle, nach welchem die der Hälfte bezw. dem vierten Theile der Oberlehrer zu gewährende pensionsfähige Zulage von 900 Mark nur nach Anciennität verliehen werden soll, rief eine längere Debatte hervor und wurde nach der Erklärung des Staatsministers Dr. Bosse, daß diese Zulage lediglich zur Honorirung besonderer Leistungen bestimmt sei, abgelehnt.

Eine Petition betreffend die Normirung des Gehaltes der Elementarlehrer an höheren städtischen Schulen auf die gleiche Gehaltsstufe der Elementarlehrer an staatlichen Schulen wurde als Material überwiesen.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Pappenheim (kons.) entgegnet Staatsminister Dr. Bosse, daß eine Gesetzvorlage betreffend die Aufbesserung der Lehrer an nichtstaatlichen Anstalten baldthunlichst fertiggestellt und in der nächsten Tagung vorgelegt werden solle. Eine Verstaatlichung aller nichtstaatlichen Anstalten sei dagegen unthunlich.

Am Schluß der Sitzung erklärt der Präsident v. Köller, daß er sich zur Anberaumung von Abendsitzungen genöthigt sähe, sofern die Verhandlungen nicht in schnellerem Tempo fortschritten.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Weiterberathung. [Schluß 4 Uhr.]

Ausland.

Aus dem Orient liegen zwar nur wenig und kurze Nachrichten vor, deren Inhalt aber um so bedeutungsvoller ist. Aus Konstantinopel wird vom Kriegsschauplatze gemeldet, daß die türkischen Truppen nunmehr auch Pharsalos genommen haben und in die Stadt einmarschirt sind. (Eine ausdrückliche Bestätigung dieser Meldung liegt allerdings noch nicht vor. Red.) Griechenlands Handlungsweise wird immer unbegreiflicher. Trotzdem die griechische Armee genöthigt ist, sich bis nach Domokos zurückzuziehen, hat sich die griechische Regierung entschlossen, den Krieg fortzusetzen. Daß für Griechenland nichts mehr zu erreichen sei, hat der italienische Freischärler und bekannte Philhellene Ricotti Garibaldi seinen Freunden in Rom zugleich mit der Mittheilung angezeigt, daß er selbst auf dem Punkte stehe, die Rückreise anzutreten. Die Vertreter der Mächte in Athen riethen der neuen griechischen Regierung an, um Frieden nachzusuchen. Die Regierung soll sich einer Privatmeldung zufolge auch dazu bereit erklärt haben. Wie verlautet, sind zwei Mächte geneigt, der Türkei, nach Wiederherstellung des Status quo auf Kreta, Thessalien zu überlassen, weil auf eine andere Kriegsentschädigung in Baar doch nicht zu rechnen sei. — Kronprinz Konstantin soll, wie die Prüfung der Minister in Pharsalos ergab, für die griechischen Niederlagen nicht verantwortlich zu machen sein. Er war entschlossen, Larissa unter allen Umständen zu vertheidigen, wurde jedoch von seinem Kriegsrath überstimmt.

Provinzial-Nachrichten.

♃ **Schönsee**, 6. Mai. Bei der hier abgehaltenen Bezirks-Lehrerkonferenz hielt Lehrer Berg-Wielkalonka eine Lektion über die Fabel: „Der sterbende Löwe“. Der hierauf folgende Vortrag fiel fort, weil Lehrer Lipowski, welcher den Vortrag halten sollte, ernstlich erkrankt war. Den Schluß der Konferenz nahmen geschäftliche Angelegenheiten in Anspruch. — Von Russisch-Polen kommen jetzt viele Arbeiter und Arbeiterinnen in zerlumptem Zustande an, um auf den hiesigen Gütern Beschäftigung zu suchen. — Auf dem Rittergute Schewen zerquetschte sich der 9jährige Sohn des Wirthes Bolewski in der Bohrmaschine in der Schmiede die Finger der linken Hand.

— **Strasburg**, 5. Mai. Von einem schweren Schicksalsschlage ist die Familie des Rittergutsbesitzers v. Z. in Dlugimost heimgesucht worden. Frau v. Z. brach sich den Arm und mußte nach dem hießgen Kreiskrankenhause zur Operation gebracht werden. Herr v. Z. besuchte hier noch Abends seine Frau und trat dann mittels Fuhrwerks die Rückreise an. Auf der Chaussee im Grondzawer Walde ist Herr v. Z. verunglückt. Am Sonnabend Morgen fand man ihn, vom Wagen gestürzt auf dem Chausseedame mit einer Schädelwunde todt vor. Nicht weit von dem Unglücksplatze lag eins der beiden Wagenpferde verendet, während das andere Pferd noch nicht aufgefunden ist. Der erste Ehemann der Frau v. Z., der Baron v. d. Golz, wurde bekanntlich vor etwa fünf Jahren von Wilddieben in der Duglimoster Forst erschossen.

— **Schwetz**, 5. Mai. Der hiesige Landrath macht im Kreisblatt bekannt, daß in der Zeit vom 1. bis 19 Mai die 69. Infanteriebrigade, vom 20. bis 22. Mai das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 175, vom 24. Mai bis 17. Juni die 70. Infanterie-Brigade, vom 18. bis 23. Juni das Jäger-Bataillon Nr. 2, vom 24. bis 26. Juni die Unteroffizier-Schule Marienwerder ausschließlich der Sonntage den Truppen-Uebungsplatz Gruppe zum Abhalten von gefechtsmäßigen Schießübungen mit scharfen Patronen benutzen werden.

— **Schlochau**, 5. Mai. Durch das Gewitter am 2. d. Mts. sind im hiesigen Kreise noch weitere Schäden vorgekommen. In Osusnitza wurde ein Wohnhaus und ein Stall, den Kutzschen Erben gehörig, sowie in Gr. Mellno das Wohnhaus des Besitzers Martin Gliewa vom Blitz getroffen und brannten vollständig nieder. In Firchau wurde die beste Kuh des Besitzers Bartmann auf der Weide vom Blitz erschlagen. — Gestern ging die zur Tartara'schen Konkursmasse gehörige Hälfte der Seen für den Preis von 26 000 Mk. in den Besitz der hiesigen Stadt über. Der Betrag wurde sofort baar bezahlt.

— **Danzig**, 6. Mai. Die Königin Charlotte von Württemberg wird Dienstag Morgen 8 Uhr 52 Minuten mit dem Berliner Nacht-Schnellzuge hier eintreffen und voraussichtlich gleich nach der Frühstücks-Festlichkeit im Artushofe wieder abreisen. Die Abreise von Danzig ist bis jetzt auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Die Königin wird gleich nach ihrer Ankunft sich in die Wohnung des Ober-Werftdirectors, Capitän z. S. v. Wietersheim, begeben, wo für sie ein Absteigequartier hergerichtet ist. Die Taufe des neuen Kreuzers „Ersatz Freya“ soll um $11^1/_2$ Uhr, das Dejeuner denatoire im Artushofe um 1 Uhr stattfinden.

— **Danzig**, 5. Mai. Ueber die räthselhafte Schieß-Affaire, bei welcher der Klempnergeselle Böhm sein Leben verlor, wird aus Langfuhr berichtet: Heute Nachmittag gelang es dem Goldarbeiter Schnegotzki, am Galgenberg wohnhaft, den Thatort aufzufinden, wo der inzwischen verstorbene Klempnergeselle Böhm, wie berichtet, im Jäschkenthaler Walde angeblich zweimal angeschossen worden ist. Er fand ganz in der Nähe des Thatortes eine Putziger Bierflasche, welche stark nach Schnaps roch und dicht dabei an einem Baum in der Höhe von $1^1/_2$ Meter eine Schnur (sog. Marleine), welche anscheinend durch Aufhängen eines zu schweren Körpers gerissen war; das abgerissene Ende lag blutgetränkt am Boden. Am Mittwoch, den 28. April, wo die Verletzung des Böhm stattfunden hat, befand sich 200 Schritt von dem geschilderten Ort der Sohn und Kaufmann Müller vom Oberhof an seiner Grenze. Gegen 8 Uhr Abends hörte er schnell hintereinander zwei Schüsse fallen, von deren einem er auch das Feuer blitzen sah. Er hätte, falls der Getroffene nur einen Hilfelaut von sich gegeben hätte, diesen hören müssen. Man scheint hiernach die Vermuthung zu hegen, daß Böhm sich selbst den Tod gegeben habe. — Der König von Siam, welcher sich gegenwärtig auf einer Reise an die europäischen Höfe befindet, hat einen seiner Adjutanten beordert, die Danziger Werftanlagen zu besichtigen. Der Offizier wird sich in der ersten Hälfte des nächsten Monats hierher begeben. — Regierungsrath Miesitscheck v. Wischkau tritt am 18. d. Mts. einen vierwöchigen Urlaub an, um sich an der von ihm angeregten Reise der Mitglieder der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft durch Ungarn zu betheiligen.

— **Königsberg**, 5. Mai. Eine Duellaffaire stand u. a. auch auf dem Terminzettel der gestrigen Strafkammer. Angeklagt war der Polizeianwärter und Reservelieutenant Herr Bernhard v. Homeyer aus Tapiau wegen „Zweikampfs mit tödtlichen Waffen.“ Der Genannte hatte nicht selbst in den Zweikampf gehen wollen, vielmehr lediglich als Kartellträger fungirt: ein Gutsbesitzer und ein Domänenpächter der Umgegend von Tapiau waren wegen Geldangelegenheiten in Differenzen gekommen und glaubten diese nicht anders als auf dem Wege des Zweikampfes schlichten zu können. In Folge dessen übernahm der Angeklagte den Auftrag der Herausforderung aufgezogene Pistolen, jedoch wurde seitens des Herausgeforderten die Forderung nicht angenommen u. der Kartellträger selbst der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Angeklagte führte zu seiner Vertheidigung nichts an, auch nicht den Umstand, daß er bemüht gewesen sei, die Sache in friedlicher oder wenigstens unblutiger Weise auszugleichen. — Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf das niedrigste Strafmaß, auf einen Tag Festung, da der Angeklagte sich als Lieutenant der Reserve der Verpflichtung des an ihn ergangenen Ersuchens nicht habe entziehen können, die ganze Angelegenheit auch vor dem Kaiserlichen Erlaß betreffend die Einschränkung des Duells spiele. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Lokales.

Thorn, 6. Mai 1897.

□ [Personalien.] Der Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Marschall in Marienwerder ist zum Kassirer der Regierungs-Hauptkasse daselbst, Schmidt, Intendantur-Sekretariats-Assistent von der Intendantur des 17. Armeekorps, zum Intendantur-Sekretär ernannt. — Dem Postmeister Neese zu Pelplin, zur Zeit in Danzig, ist bei seiner Verabschiedung aus dem Postdienst der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

[ ] [Flaggenschmuck] hatten heute aus Anlaß des Geburtstages des Kronprinzen zahlreiche öffentliche Gebäude angelegt.

— [Kaiser Wilhelm-Denkmal.] Zur Besprechung über die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals in Thorn fand gestern Abend im Spiegelsaale des Artushofes auf Einladung des Herrn Oberbürgermeister Dr. Kohli eine Versammlung statt, zu der sich einige zwanzig Herren eingefunden hatten. Herr Oberbürgermeister Kohli legte dar, was bisher in dieser Angelegenheit geschehen ist. Es ist ein Fonds von 60 Mk. vorhanden, der auf der Sparkasse verzinslich angelegt ist. Die bekannte Firma Gladenbeck habe schon eine Offerte gemacht und ein Bronzedenkmal des Kaisers, ganze Figur auf Granitsockel, für 8000 Mk. angeboten. Redner meinte indessen, wenn das Denkmal der Stadt Thorn würdig sein solle, dann werde man wohl mit einem Kostenpunkte von 100.000 Mk. rechnen müssen. Allein aus freiwilligen Beiträgen würde diese Summe natürlich nicht zu beschaffen sein, man müsse wohl auf Beihülfen von der Stadt, vom Kreise und vielleicht auch von der Provinz rechnen. Es dürfte auch noch manches Jahr vergehen, bis ausreichende Mittel vorhanden wären; auch bei dem Rösner-Denkmal habe es Jahre gedauert, bis die Geldmittel in Höhe von rund 4 500 Mk. beisammen waren. Es entstand dann eine längere Debatte darüber, wie man die Angelegenheit zunächst am besten weiter verfolgen solle; an der Debatte betheiligten sich die Herren Kohli, Excellenz Rohne, Hermann Schwartz jun., Amtsgerichtsrath Jacobi, Kaliski, Fucks, Rawitzki u. a. Man kam schließlich dahin überein, zunächst noch ein provisorisches Komitee mit der weiteren Beschlußfassung zu betrauen, welches sich dann durch Zuwahl zu einem endgiltigen, alle Kreise der Bevölkerung in Stadt und Kreis umfassenden Komitee konstituiren soll. In das provisorische Komitee wurden einstweilen folgende Herren gewählt: Generallieutenant und Gouverneur Rohne, Oberbürgermeister Dr. Kohli, Landrath v. Schwerin, Handelskammerpräsident Herm. Schwartz jun., Landgerichtspräsident Hausleutner, Erster Staatsanwalt Dr. Borchardt, Prof. Boethke, Schornsteinfegermeister Fucks, Hauptm. Märcker, Pfarrer Jacobi, Amtsgerichtsrath Jacobi, Rabbiner Dr. Rosenberg, Bezirkskommandeur Oberstlt. Glubrecht, Kaufmann Rawitzki, Postdirektor Schwarz, Kaufmann Zährer, Stadtbaurath Schultze, Stadtrath Behrensdorff, Bauunternehmer Hecht, Dekan Dr. Klunder, Buchdruckereibesitzer Dombrowski, Stadtrath Schirmer, Buchdruckereibesitzer Max Lambeck. Soweit die gewählten Herren anwesend waren, erklärten sie sich zur Annahme der Wahl bereit. Die nächste Sitzung des provisorischen Komitees wird voraussichtlich schon in der nächsten Woche stattfinden.

* [Im Viktoria-Garten] gab gestern das Bromberger Ensemble das prächtige Lustspiel „Der Herr Senator“ von Schönthan und Kadelburg. Der Besuch der Vorstellung ließ leider zu wünschen übrig. Gespielt wurde sehr gut, so daß der lebhafte Beifall, welcher den Darstellern gespendet wurde, voll verdient war. Hoffentlich bringt die Abschiedsvorstellung am Sonntag den Bromberger Gästen noch ein ausverkauftes Haus.

× [Der Verein für vereinfachte Stenographie] hielt gestern Abend im Uebungslokal eine ordentliche Sitzung ab und hat mit diesem Tage auch seine regelmäßigen Uebungen wieder aufgenommen. Der Uebungsabend hat von Donnerstag auf Mittwoch verlegt werden müssen. Zum Leiter der Uebungen für dieses Vierteljahr wurde Herr Mittelschullehrer Behrendt gewählt. Der Verein beabsichtigt, Anfang Juni einen Ausflug nach Lulkau zu unternehmen.

△ [Turnverein.] Am 9. Mai veranstaltet der Turnverein eine größere Turnfahrt nach Ostrometzko, verbunden mit einem Kriegsspiele, an welchem sich außer dem hiesigen Verein die Turner aus Mocker, Culmsee, Culm, Bromberg (2), Krone, Nakel, Schulitz und Inowrazlaw betheiligen werden. Die Jugendabtheilung wird bereits Sonnabend, den 8. d. M., um $8^1/_2$ Uhr vom Kriegerdenkmal aus die Turnfahrt antreten, dann im Waldmeisterkruge (9 Kilom.) übernachten, um mit Sonntag durch die Forsten von Ollek und Birglau den Marsch fortzusetzen. Um 10 Uhr muß Kl. Bolumin erreicht sein, von wo aus das Kriegsspiel gegen die Bromberger Jugendabtheilung beginnt, das um ein Uhr beendet sein muß. Die Hauptabtheilung, zu der sich der Turnverein Mocker zugesellt, sammelt sich Sonntag um $11^1/_2$ Uhr Vormittags vor dem Hauptbahnhof, von wo aus der Zug (11^{51}) nach Schulitz benutzt wird. Nach der Ueberfahrt über die Weichsel geht der Marsch durch den Wald bis zur Försterei Bolumin, in deren Nähe die Höhen besetzt werden. Um 5 Uhr ist Ostrometzko erreicht. Abends $7^1/_2$ Uhr Rückmarsch nach Schulitz. Ankunft in Thorn per Bahn 12^{17} Nachts. Die Wegstrecke der Fußwanderung beträgt 15 Kilom. Zu der Turnfahrt, die sich sehr schön zu gestalten verspricht, hat sich bereits eine große Anzahl aktiver Turner gemeldet; erfreulich wäre es, wenn auch aus den Reihen der passiven Mitglieder eine größere Theilnahme zu verzeichnen wäre. Ist doch seitens der Leiter der Turnfahrt für alles auf's beste gesorgt, und kann den Theilnehmern ein genußreicher Tag garantirt werden. Gäste sind, wie immer herzlich willkommen.

— [Kirchenkonzert.] Diesen Sonntag Abend $7^1/_2$ Uhr findet, wie schon durch den Anzeigentheil bekanntgegeben, in der Altstädtischen evangelischen Kirche ein Konzert des blinden Organisten Herrn Otto Steinwender aus Königsberg unter Mitwirkung hiesiger bewährter Kräfte statt. Herr Steinwender ist auf dem Blinden-Institut in Königsberg vorgebildet und war alsdann einige Jahre als Organist in Memel und Königsberg thätig. Seine weitere Ausbildung genoß er dann auf der Kgl. Akademie für Musik in Berlin. Herr Steinwender, der sich um die Stelle des Organisten bei der hiesigen Altstädtischen Kirche beworben hat, hat bereits in zahlreichen geistlichen Conzerten mit bestem Erfolge mitgewirkt und sich das uneingeschränkte Lob der Kritik erworben. Wir machen deshalb unsere Musikfreunde ganz besonders auf das bevorstehende Conzert aufmerksam, um-

---

Augen glühten wie die eines jungen Mannes in leidenschaftlicher Erregung. Er sprach rasch und ununterbrochen, aber bisweilen senkte seine Stimme sich bis zum Flüstertone herab, als ob sie zu verlöschen drohe, dann wieder erhob sie sich stärker bis zu einem schreienden Diskant. Jetzt schien sie erstorben. Aber leise hub er wieder an:

„Dann kam das Ende, unerwartet schnell. Ich habe niemals erfahren, auf welche Weise der Gatte meiner Tochter endete. Nie geschah seiner zwischen uns Erwähnung. Bisweilen habe ich an einen Selbstmord geglaubt, die Zeitungen berichteten von seinem Tode; es war eine Lücke da, die mich etwas Ungeheuerliches vermuthen ließ, aber die Lücke blieb unausgefüllt. In den Augen der Welt war sein früher Tod sehr zu beklagen. Die Armee hatte einen tapferen Offizier, im Frieden die Gesellschaft einen liebenswürdigen, geistreichen Mann, meine Tochter einen Gatten verloren, den sie zwar anfangs mit der ihr eigenen Leidenschaftlichkeit betrauerte, den sie aber dann alsbald vergessen hatte, und dessen Verlust sie kaum aus einem anderen Grunde beklagte, als weil sie nun sich gezwungen sah, das glänzende Leben in der Stadt aufzugeben.

Sie kam mit ihrem fünfjährigen Kinde nach Abbot-Castle. Ich hatte ihrem Kommen nicht mit Hoffnungen entgegengesehen, das, was in meinem Herzen erstorben war, konnte nicht mehr geweckt werden, ich hatte mich inzwischen einem anderen Götzen ergeben: dem Golde. Ohne daß ich mir verhehlte, daß das Erwerben zweck- und ziellos sei, konnte ich doch nicht davon lassen. Als ich Mary sah, war mir noch einmal weich ums Herz geworden, das blondlockige kleine Ding mit dem Gesicht ihrer Mutter erschien mir als das lieblichste was ich je gesehen. Bei seinem Anblick hat zum letzten Male Rührung mich übermannt, und ich mußte mich auf mein Zimmer zurückziehen, damit Niemand merkte, welche Gefühle mich bewegten. Dort suchte ich mich zu sammeln, dort gelobte ich mir für des Kindes Wohl in besserer, würdigerer Weise zu sorgen, als ich für meine Tochter gethan. Keine zärtliche, weiche Nachgiebigkeit sollte ein Erziehungswerk gefährden, das ich mir an jenem Tage vorgezeichnet und das aus Mary Connor gemacht, was sie geworden ist. Niemand sollte in ihr ein vermögendes Mädchen sehen. Zweimal hatte ich die Gefahren des Reichthums für das Glück der Ehe kennen gelernt, zum dritten Male sollten sie vermieden werden. Doch neben diesem Grund gab es noch einen anderen, der meine Handlungen leitete. Das Kind meiner Tochter würde Erbe meines Reichthums sein, eine verweichlichende Erziehung es unfähig gemacht haben, den Werth desselben zu erkennen. So sollte sie lernen, auf eigenen Füßen zu stehen — ich fürchte, hier habe ich meine Absicht nicht erreicht, um die menschliche Schwäche und Ohnmacht zu erkennen. Der erste selbstständige Schritt, den sie gethan, hat sie ins Unglück geführt und ich sah auch hier mein Werk zusammenbrechen. Für nichts gelebt — für nichts gelebt!“

Und indem Sir Lionel Connor diese Worte mit einem verzweiflungsvollen Ausrufe hervorstieß, strömten Thränen über seine faltenreichen Wangen, und er rang verzweiflungsvoll die Hände. Als Lord Ruthbert sich von seinem Sitze erhob, um ihn zu beruhigen, wehrte er diesem mit beiden Händen.

„Lassen Sie mich, lassen Sie mich, Sir. Ich bin wirklich arm, ganz arm, ich kann Niemandem Etwas geben. Was wollen Sie von mir? Es ist besser, ich bleibe allein — ganz allein. Wie kommen Sie nach Abbot-Castle? Es ist eine Ruine für eine Ruine und nur noch ein Nistplatz für Dohlen und Eulen.“

(Fortsetzung folgt.)

somehr, als der Ertrag des Conzerts zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden soll.

* [Westpreußischer Synagogenverband] In der von uns schon erwähnten Versammlung einer größeren Anzahl jüdischer Gemeinde-Vertreter aus Westpreußen in Danzig wurde nach längerer Berathung beschlossen, einen Synagogenverband für die Provinz Westpreußen zu dem schon gestern angegebenen Hauptzweck zu bilden. Einstimmig wurden dann in den Ausschuß gewählt die Herren: G. Davidsohn, Rechtsanwalt Behrendt, Rabbiner Dr. Blumenthal aus Danzig; Rabbiner Dr. Rosenstein aus Graudenz. Rabbiner Dr. Grabowski aus Konitz, Rabbiner Dr. Schick aus Zempelburg, Kaufmann D. Wolff aus Thorn, Kaufmann Casper Landshut aus Neumark, Fabrikant und Beigeordneter Goldfarb aus Pr. Stargard Kaufleute Löwenstein aus Elbing, Sternberg aus Culmsee und Lewinneck aus Neustadt.

* [Zur Vorbereitung des Provinzial-Gustav-Adolf-Festes,] das am Montag, den 21. und Dienstag den 22. Juni in Marienwerder gefeiert werden wird, ist dort bereits ein engerer Festausschuß zusammengetreten Am Nachmittage des 21. Juni wird der Empfang der eintreffenden Gäste und am Abend eine Begrüßungs-Vereinigung im Neuen Schützenhause stattfinden. Am Vormittage des 22. Juni folgt ein Festzug nach dem Dom, Festgottesdienst und Hauptversammlung daselbst. Für den Nachmittag ist ein gemeinsames Festessen und für den Abend des Dienstag ist ein großes volksthümliches Fest im Schützenhause in Aussicht genommen. Für die Verschönerung des Festes durch musikalische Vorträge hat sich ein besonderer Ausschuß unter Leitung des Dompredigers Hammer gebildet, dessen Aufgabe es sein wird, zu der Feier möglichst alle musikalische Kräfte der Stadt Marienwerder mit dem dortigen Domchor zu vereinigen.

+ [An den landwirthschaftlichen Kursen in Eisenach], an denen auch sieben Vertreter der Westpreußischen Landwirthschaftskammer sich betheiligten, haben im Ganzen 276 Herren theilgenommen. Die Vorträge waren sehr anregend. Zur allgemeinen Befriedigung der Landwirthe erklärten sowohl der Vertreter der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, als auch der Ministerialvertreter, daß ein solcher Lehrkursus für die Landwirthe und Landwirthschaftslehrer wenn möglich in jedem Jahre stattfinden soll, und zwar immer in Eisennach. Es wurde beschlossen, einen Verband der sämmtlichen landwirthschaftlichen Wanderlehrer Deutschlands zu begründen, dem sofort 180 Herren aus sämmtlichen Gauen Deutschlands beitraten.

= [Der Verein für Lehrer und Lehrerinnen] der öffentlichen höheren Mädchenschulen der Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen hält am 4. und 5. Juni in Marienburg eine Versammlung ab.

+ [Die Abgangszeugnisse von Untersekundanern,] welche die Anstalt ohne das Zeugniß der Reife für Obersekunda verlassen, sollen einer neuen ministeriellen Bestimmung zufolge durch die Bemerkung vervollständigt werden, ob und wie oft der Betreffende ohne Erfolg in die Abschlußprüfung eingetreten war.

= [Verbot des Verkaufs unreifen Obstes.] Eine wichtige Entscheidung fällte soeben das Kammergericht. In verschiedenen Städten sind Wochenmarktordnungen erlassen worden, wonach unreifes Obst nicht auf Wochenmärkte gebracht werden soll. Eine Person, welche entgegen einer solchen Wochenmarktordnung unreifes Obst auf einem Wochenmarkt feil hielt, wurde angeklagt und vom Schöffengericht freigesprochen. Die Strafkammer hob diese Entscheidung aber auf und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein, welches die Vorentscheidung aufhob und den Angeklagten freisprach. Das Kammergericht erklärte eine Bestimmung, welche das Feilbieten von unreifem Obst auf dem Wochenmarkt verbietet, für ungiltig, da eine solche Bestimmung mit § 66 der Gewerbeordnung im Widerspruch stehe.

— [Darf ein Kaufmann seine Kunden bewirthen?] In Potsdam hatte ein Kaufmann Landkundinnen an kalten Herbst- und Wintertagen regelmäßig mit einer Tasse warmen Kaffees aufgewartet, im Sommer nur auf ausdrücklichen Wunsch der Betreffenden, was sehr selten eintrat. Die Darbietung erfolgte selbstverständlich „unentgeltlich". In Folge einer Denunziation wurde der Geschäftsinhaber vor dem Schöffengericht in Potsdam wegen Uebertretung der §§ 33, 147 der Gewerbeordnung angeklagt, jedoch freigesprochen. Auf die Berufung des Amtsanwalts verurtheilte am Sonnabend die Strafkammer des dortigen königl. Landgerichts den Geschäftsinhaber wegen Uebertretung des angezogenen § 33 zu 100 Mark Strafe. Danach ist das gelegentliche unentgeltliche Verabreichen des Kaffees ein der Schankkonzession und der damit verbundenen Steuerpflicht zu unterwerfendes Gewerbe. (!) Jetzt wird das Kammergericht in der Angelegenheit das letzte Wort sprechen.

Ω [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Beim Magistrat zu Freystadt i. Westpr., ein Stadtwachtmeister, 600 Mark Gehalt, freie Wohnung, Gartennutzung, Brennmaterial, ferner ca. 100 Mark Nebeneinnahmen. — Bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion zu Danzig, Landbriefträger und Briefträger; Gehalt für erstere 700 bis 900 Mark und Wohnungsgeldzuschuß, für letztere 800 bis 1100 Mark Gehalt nebst Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Gumbinnen, Landbriefträger, Gehalt 700 bis 900 Mark und Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Insterburg, ein Polizei-Inspektor, Gehalt 1800 Mark, 300 Mark Entschädigung für Dienstaufwand und 240 Mark Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt bis 2400 Mark. — Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Stettin, 63 Landbriefträger, Gehalt je 700 bis 900 Mark und Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg, Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, Gehalt für Bahnwärter 700 bis 900 Mark und Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt für Weichensteller 800 bis 1200 Mark und Wohnungsgeldzuschuß.

Z [Aichamtsrevision.] Ende voriger Woche war hier der Königl. Aich-Inspektor der Provinzen Ost- und Westpreußen, Herr Major Hugo zur Revision des Aichamts erschienen. Derselbe war mit dem Ergebniß der Revision sehr zufrieden, nur vermißte er den so nothwendigen Cubicir-Apparat zum genauen Ausmessen der Fässer für trinkbare Flüssigkeiten; der Apparat muß baldigst angeschafft werden. Wie Herr H. mittheilte, haben in Königsberg sich alle Brauereien den Apparat angeschafft.

♋ [Die Personendampfer] welche alljährlich mit regelmäßiger Abgangs- und Ankunftszeit, mit Umsteigen in Wloclawek, zwischen Thorn und Warschau kursiren, haben seit wenigen Tagen ihre Fahrten wieder aufgenommen. Die Abfahrt von Thorn erfolgt 4 Uhr früh, die Ankunft gegen 4 Uhr Nachmittags. Ein Dampfer fährt zwischen Thorn und Wloclawek, ein anderer zwischen Wloclawek und Warschau. Das Personengeld ist sehr mäßig bemessen, für Verpflegung ist auf den Dampfern gesorgt. Die Schiffe bieten auch den Reisenden besserer Stände einen gewissen Comfort, so daß eine Fahrt auf denselben bis Warschau wohl zu empfehlen ist, zumal sich auf der Strecke bis Warschau einige beachtenswerthe Uferpartien befinden.

♍ [Folgen des Lehrer-Besoldungsgesetzes.] Man schreibt uns: Da das Lehrer-Besoldungsgesetz den Lehrern auf dem Lande eine durchgreifende Verbesserung ihres Einkommens gewährleistet, wird der Andrang der Lehrer nach den Städten erheblich nachlassen. Das zeigt sich bereits hier. Für zwei vakante katholische Lehrerstellen an den städtischen Gemeindeschulen sind nur 7 Bewerbungen eingegangen und um eine ausgeschriebene Lehrerstelle an den Unterklassen der Knaben-Mittelschule, welche mit einem Volksschullehrer besetzt werden soll, hat sich Niemand beworben. In früheren Jahren war es keine Seltenheit, daß bei Lehrervakanzen hierselbst 30 bis 40 Bewerbungen einliefen.

♄ [Verrath militärischer Geheimnisse.] Die seit längerer Zeit schwebende „Landesverrathssache", über welche des öfteren von uns berichtet worden ist, wird am 25. Mai vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelt werden. Die Anklage ist aus den §§ 1 und 3 des Reichsgesetzes über den Verrath militärischer Geheimnisse vom 3. Juli 1893 erhoben und gegen den Schachtmeister Franz Fahrin aus Mocker und den Militärinvaliden Theodor Albrecht, welcher früher Hilfsgerichtsdiener in Thorn war, gerichtet. — Die ersten Feststellungen in dieser Sache wurden im vorigen Sommer bekanntlich hier an Ort und Stelle durch den Kriminalkommissar von Tausch geleitet.

+ [Strafkammer vom 5. Mai.] Gegen den Handlungsgehilfen Emil von Niklewicz aus Brahnau, z. Z. in Haft, wurde zunächst wegen Betruges in 33 Fällen verhandelt. Angeklagter fand sich bekanntlich im Laufe des vorigen Jahres bei einer Menge von Personen in Thorn und Umgegend ein, stellte sich als Agent und auch als Inspektor der Lebensversicherungsgesellschaft „Friedrich Wilhelm" in Berlin vor und versuchte — in vielen Fällen mit Erfolg, mit jenen Leuten Lebensversicherungsverträge abzuschließen, wobei er sich eine Provision, einen Lebensversicherungsbeitrag oder auch Schreibgebühren auszahlen ließ. Aehnliche Schwindeleien hat Angeklagter auch in der Umgegend von Elbing ausgeführt, und ist dieserhalb von der Strafkammer in Elbing mit einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren bestraft worden. Die hiesige Strafkammer erkannte auf eine Zusatzstrafe von 3 Jahren Zuchthaus, auf eine Geldstrafe von 300 Mark, eventuell auf weitere 20 Tage Zuchthaus und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. — Es wurde ferner verurtheilt: der Arbeiter Stanislaus Modczynski aus Culmsee wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, die Leute-Köchin Johanna Goergens aus Mecklenburg wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter August Musolff aus Bromberg wegen Urkundenfälschung zu 14 Tagen Gefängniß, die Arbeiterfrau Antonie Musolff daher, wegen Beihilfe zu diesem Vergehen zu 1 Woche Gefängniß und der Akkordunternehmer Johann Pakuszynski aus Steinau wegen desselben Vergehens zu 4 Wochen Gefängniß.

♉ [Auf dem heutigen Viehmarkt] waren 146 Pferde, 79 Rinder und 604 Schweine, darunter 41 fette, aufgetrieben. Fette Schweine wurden mit 32—34 Mark, magere mit 30—31 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

♈ [Polizeibericht vom 6. Mai.] Zurückgelassen: 50 Pfg. im Geschäft von Rosenthal, Breitestraße 43. — Verhaftet: Drei Personen.

♓ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,95 Meter. Das Wasser fällt weiter. Eingetroffen ist gestern der Dampfer „Anna" mit einer Ladung Stabeisen 2c. und drei beladenen Kähnen im Schleptau aus Danzig.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Vermischtes.

— Zum Brandunglück wird aus Paris berichtet: Der Brand des Wohlthätigkeitsbazars ist die fürchterlichste Katastrophe, die Paris jemals erlebt hat. Man hat bisher 132 Leichen geborgen, doch bleiben noch verkohlte Reste und verstreute Leichentheile, von denen man nicht wissen kann, wie viel lebenden Wesen sie angehört haben. Auch von den Geretteten haben manche so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie mit dem Leben nicht davonkommen werden. Verwundet sind gegen 120 Damen. Es ist kaum übertrieben, die Zahl der Opfer auf 200 zu schätzen. Unter den Verunglückten befindet sich auch die Herzogin von Alencon, geb. Prinzessin von Bayern, die jüngste Schwester der Kaiserin von Oesterreich. Die ganze Umgebung der Unglücksstätte ist von einer großen Menschenmenge belagert; es spielen sich noch ununterbrochen herzzerreißende Scenen ab. — Der deutsche Kaiser sandte ein Beileidstelegramm an den Präsidenten Faure, welcher sofort in einem Antworttelegramm seinen Dank ausdrückte.

Behandlung mit Ozon. Einen wichtigen Fortschritt in der Behandlung einer ganzen Reihe von Krankheiten glaubt ein Berliner Chemiker, A. Spranger, gemacht zu haben. Es gilt nichts Geringeres als die Heilung von Tuberkulose, Epilepsie, Blutarmuth, Asthma, Flechten Keuchhusten etc. Der „Berl. Lokal-Anz." schreibt: „Bekanntlich besitzt das in der atmosphärischen Luft enthaltene Ozon, eine Abart des Sauerstoffs, eine starke, oxydirende Kraft, welche schon frühzeitig den Gedanken nahe gelegt hat, dasselbe als Heilfaktor bei der Bekämpfung verschiedener Krankheiten, insbesondere zur Abtödtung krankheitserregender Keime, zu verwenden. Man schreibt ja auch — ob mit Recht, bleibe dahingestellt — den günstigen Einfluß klimatischer Kuren der heilkräftigen Wirkung der reinen, ozonhaltigen Luft zu. Bisher haben allerdings die mit künstlichem Ozon angestellten Versuche keine ermuthigenden Resultate ergeben, und unsere hervorragendsten Forscher sind sogar der Meinung, daß selbst starke Concentrationen des Ozons ohne Wirkung auf das Leben und die Entwickelung von Krankheitskeimen seien. Trotzdem glaubten wir, der an uns ergangenen Einladung folgen zu sollen. Herr Spranger hatte uns ein für die Heilwirkung seiner Methode beweiskräftiges Experiment, welches die „Vermehrung der rothen Blutkörperchen in Folge Einwirkung von Ozon" darthun sollte, in Aussicht gestellt. Offen gestanden, können wir in dem uns vorgeführten Experiment diesen Beweis nicht erbracht sehen, da von einer „Vermehrung rother Blutkörperchen", die doch nur mikroskopisch festzustellen ist, nichts zu sehen war. Auch die wenigen uns vorgestellten Patienten, die zum Theil erst seit kurzer Zeit in Behandlung sind, erscheinen uns bei unbefangener Prüfung nicht beweiskräftig genug, um daraufhin ein endgiltiges Urtheil über die Sprangersche Methode abzugeben; daß schon ein paar Eßlöffel Ozontinktur ausreichen, um in wenigen Minuten die Körpertemperatur von 40 auf 37 Grad herabzusetzen, müssen wir entschieden bezweifeln. Ganz undenkbar wäre eine Einwirkung des Ozons, welches Herr Spranger auf eine besondere Weise rein herstellen und an Wasser, Oel etc. binden will, nicht, und wir wollen wünschen, daß er mit seinen Ozonpräparaten nur einen Theil dessen erreicht, was er bereits glaubt erreicht zu haben. Vor allem müßte seine Methode auch vor einem durchaus kritischen wissenschaftlichen Forum bestehen können. Wir wollen nicht vergessen, zu erwähnen, daß auch von ärztlicher Seite in letzter Zeit vereinzelte Versuche gemacht worden sind, speziell Lungentuberkulose durch Ozoneinathmungen erfolgreich zu bekämpfen."

Ein drolliges Mißverständniß. Ein tüchtiger Menschenschlag sind die Schwaben, aber mit ihrer Mundart bringen sie die Norddeutschen, die nur ihre eigenen Sprachfehler begreifen können, manchmal zur Verzweiflung. Von großer Besorgniß gequält war daher auch — so erzählt man der „Tägl. Rundschau" — der Premierlieutenant v. Z., als er, vom fernen Osten kommend, in seiner neuen Garnison einen echten Schwaben als Burschen erhielt, der zwar ein treffliches Gemüth besaß, dagegen Hochdeutsch nicht verstehen und noch viel weniger sprechen konnte. Von Menschenfreundlichkeit beseelt, suchte Herr von Z. dem armen Kerl über die entstehenden Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, indem er selbst zu schwäbeln versuchte. Statt aber dadurch Verkehrserleichterungen zu schaffen, wurde die Lage nur noch unangenehmer, denn abgesehen davon, daß der Bursche die Sprache seines Herrn noch weniger verstand, keimte in seiner Seele tief der Verdacht, daß sich der Herr Premier über ihn lustig mache. Dieser Argwohn wuchs zur Ueberzeugung, als Herr von Z. einstmals, in getreuer Nachahmung eines süddeutschen Kameraden, seinem Burschen zurief: „Komme Se her un hebe Se mir mei Pfeeerd!" Alle in der Nähe Befindlichen lachten damals laut, weniger über das „heben" des Pferdes, worunter „halten" verstanden wird, als vielmehr darum, weil der feine Herr v. Z. dabei ein Gesicht machte, als ob er ein trockenes Kommißbrot zerkaue. Der gute Premierlieutenant ließ sich nicht beirren. Anderen Tags sagte er beim Ankleiden in liebevollem Ton: „Kall (Karl)! die Hose hascht De gut biescht (gebürstet); jetzt muscht awwer auch d' Steg' wichse!" Damit ging er in Unaussprechlichen ins Nebenzimmer, um seinen Kaffee zu trinken. Zehn Minuten waren verstrichen; ihn fror bereits an den Beinen, aber Karl kam nicht mit dem so wichtigen Kleidungsstück. Endlich nach wiederholtem Klingeln, erschien der Ersehnte, aber ohne die Hose. „Wo steckten Sie denn? mein Sohn!" — „Ich hab' Schuhwichs kaufe müsse, Herr Leitnant!" — „War denn keine mehr da?" — „Doch! e ganze Schachtel voll!" — „Nun?" — „Aber se hat nur zu 3 Trappe gelangt!" — Ein Blick vor die Thür: Karl hatte die drei obersten Stufen der Stiege (Treppe) mit Stiefelwichse schön schwarz gewichst!

Gegen von Grumbckow-Pascha, der als erster in Larissa einzog, werden in der französischen Presse allerlei Hetzereien laut, denen gegenüber der „Hamb. Korr." die Thatsachen wie folgt feststellt: Der Sultan hat dem deutschen Artillerie-Instrukteur bei der türkischen Armee, von Grumbckow-Pascha, der auf seine vielfachen Bitten die Erlaubniß erhalten hatte, in das türkische Hauptquartier abzugehen, den Osmanie-Orden mit Brillanten verliehen als ganz besondere Anerkennung des muthigen Vorgehens, das Grumbkow-Pascha bei dem Marsch auf Larissa an den Tag gelegt hat. Als die Truppen nach harten Kämpfen bei Tyrnavos auf Larissa vorrückten, fiel es auf, daß in der ganzen Ebene keine griechischen Truppen mehr zu sehen waren. Grumbkow-Pascha, der mit zwei Regimentern an der Tete ritt, vermuthete, wie die anderen Offiziere, irgend ein Unheil. Er ließ deshalb, als die Truppen dem Salamvriaflusse nahe gekommen waren, Halt machen und betrat allein die Brücke, die die Türken auf das rechte Flußufer bringen sollten. Seine Befürchtung bestätigte sich. Die Griechen hatten Minen gelegt, die sich entladen sollten, sobald die ersten türkischen Truppenkörper die Brücke passiren würden. von Grumbckow-Pascha entfernte vor den Augen der türkischen Soldaten die Drähte der Minenleitung, um sich sodann wieder an die Spitze der Truppen zu setzen und als erster in Larissa einzureiten. Ueber diese muthige That des deutschen Offiziers sind begeisterte Telegramme aus dem Hauptquartier an den Großherrn gelangt, den die Opferwilligkeit Grumbkow-Paschas geradezu glücklich gemacht habe.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 5. Mai. Eine offizielle Mittheilung dementirt, daß bei Pharsala für die Türken unglückliche Kämpfe stattgefunden haben, indem festgestellt wird, daß seit der Einnahme Larissas gegen Pharsala nur Rekognoszirungsversuche erfolgten. (?) Der Kommandant des epirotischen Corps meldet, daß nach der Besetzung von Luros auch der Gebirgsfuß Kilberini, welcher die Abhänge gegen Arta dominirt, ohne Widerstand okkupirt wurde.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 7. Mai: Wolkig, kühler, Regenfälle. Frische Winde.
Sonnen-Aufgang 4 Uhr 19 Minuten, Untergang 7 Uhr 35 Min.
Mond-Aufg. 7 Uhr 48 Min. Morgens, Unterg. 12 Uhr 24 Min. Nachts.
Sonnabend, den 8. Mai: Veränderlich, ziemlich kühl, windig.

Handelsnachrichten.

Thorn, 6. Mai. **Thorner Getreidebericht** (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: flau, fein hochbunt 130|131 Pfd. 152|153 Mk., hellbunt 128 Pfd. 150 Mk.
Roggen: matt, 123|124 Pfd. 106 Mk.
Gerste: geschäftslos, Preise nominell, feine Brauwaare 130—135 Mk.
Hafer: matt, 115—120 Mk., je nach Qualität.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	6. 5.	5. 5.		6. 5.	5. 5.
Tendenz der Fondsb.	still	fest	Disc. Comm. Antheile	197,90	198,—
Russ. Banknoten.	216,45	216,65	Harp. Bergw.-Act.	181,60	181,30
Warschau 8 Tage	216,20	216,10	Thor. Stadtanl. 3½ %	101,—	101,—
Oesterreich. Bankn.	170,60	170,60	Weizen: Mai	161,25	160,—
Preuß. Consols 3 pr.	98,30	98,40	Juli	160,75	159,20
Preuß. Consols 3½ pr.	104,—	104,—	September	155,—	154,50
Preuß. Consols 4 pr.	104,—	104,—	Mai New-York	77⅝	76,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,—	98,—	Roggen: Mai	117,50	116,50
Dtsch. Reichsanl 3½ %	103,90	104,—	Juli	119,—	118,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	94,20	94,20	September	120,25	120,—
" " 3½ % "	100,25	100,20	Hafer: Mai	126,25	127,20
Pos. Pfandb. 3½ %	100,10	100,20	Rüböl: Mai	56,50	56,40
" " 4%	102,10	—,—	Spiritus 50er: loco	—,—	—,—
Poln. Pfdbr. 4½ %	67,60	67,60	70er loco.	41,80	41,20
Türk. 1% Anleihe C	20,20	20,—	70er Mai	45,70	45,50
Ital. Rente 4%	91,60	91,30	70er September	45,90	45,50
Rum. R. v. 1894 4%	88,10	88,—			

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deusche Staats-Anl. 3½ % für andere Effekten 4%



Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht, 7½ Uhr.

Vorwerk's Velour-Schutzborde,

bekanntlich das Beste und Beliebteste, was existirt, ist **nur ächt**, wenn der auf die Borde aufgedruckte Name Ihnen nachgewiesen wird.

„Vorwerk"

In jedem besseren Geschäft zu haben. 1750

Zurückgekehrt.

Dr. med. Stark.

Specialarzt f. Haut- u. Geschlechtskrankheiten.

Impfe

täglich Nachmittags 4 bis 6 Uhr.

Schultze, pract. Arzt.

Eisschränke

in bester Ausführung empfiehlt billigst

Alexander Rittweger.

Liederfreunde Heute Freitag: Schützenhaus.

Veteranen-Gruppe = Verband. Thorn.

Freitag, den 7. Mai, 8 Uhr: **„Museum."**

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des der Fortifikation gehörigen auf dem linken Weichselufer beim Schlosse Dybow gelegenen Lagerplatzes ist zum

Sonnabend, den 8. Mai 1897,

Vormittags 10 Uhr

ein öffentlicher Termin im Fortifikations Dienstgebäude, Zimmer 8, anberaumt worden.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen und Pläne, aus welchen die Lage des Platzes ersichtlich ist, können innerhalb der Dienststunden von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags in obigem Zimmer eingesehen werden.

Pächter, welche den Lagerplatz vor dem Termin an Ort und Stelle zu sehen wünschen, haben sich dieserhalb an den Festungsbauwart **Schade** (Dienstwohnung auf dem Festungsziegelei Gebäude) direkt zu wenden.

Königliche Fortifikation Thorn.

Verkauf v. altem Lagerstroh

Freitag, den 7. Mai cr.,

Nachm. 2½ Uhr an der Defensions-Kaserne (I).

Nachm. 3 Uhr in der Artillerie Kaserne (II).

Nachm. 5 Uhr im Fort Scharnhorst (III).

Sonnabend, den 8. Mai cr.,

Nachm. 2 Uhr in der Kulmerthor-Kaserne.

Garnison-Verwaltung, Thorn.

Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Hinterstraße bei **Trenkel** wird die Straße vom Eingange der Hauptstraße bis zur Ecke des Trenkel'schen Gartens **von Sonnabend, den 8. d. M. ab bis auf Weiteres für den Wagenverkehr gesperrt.** 1879

Podgorz, den 6. Mai 1897.

Der Magistrat.

Unsere Gasanstalt wird von jetzt ab

Glühkörper u. Cylinder

nur gegen sofortige Bezahlung verabfolgen, mit Ausnahme bei neuen Gaseinrichtungen, größeren Veränderungen und bei Behörden.

Rechnungen für die beiden Gegenstände wurden vielfach beanstandet, weil der Verbrauch nach einiger Zeit schwer zu kontrolliren ist. Wir halten es deshalb in beiderseitigem Interesse, wenn Glühkörper und Cylinder **nicht** mehr auf Rechnung gegeben werden und bitten wir alle Gasabnehmer, Glühkörper und Cylinder sofort bei Anbringung an die Gasanstalts-Arbeiter gegen deren Quittung zu bezahlen.

Der Magistrat.

Loose

zur **Weimar-Lotterie.** Ziehung der ersten Klasse schon 8.—10. Mai 1897. — Loose à Mk. 1,00,

zur **19. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung 15. Mai. Loose à **M. 1,10**

empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn:**

Exped. d. „Thorner Zeitung",

Bäckerstraße 39.

Mein Grundstück,

Gr. Mocker, Bahnhofstr.,

bestehend aus Wohnhaus, Scheune, ca. 15 Morgen Land und Wiesen bin ich Willens bei geringer Anzahlung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Frau Ww **Nowacka**

Junger Mann,

Materialist und Destillateur, 19 Jahre alt, gegenwärtig in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitig Stellung.

Off. wollen sich wenden unter **A. B 120.** an die Expedition dieser Zeitung.

Schneidergesellen

verlangt **Kleinowski, Thorn 3,** Thalstr. 21.

Ein kräftiger Laufbursche

kann sofort eintreten bei

Gebrüder Tarrey.

Einen Lehrling, der die Bäckerei erlernen will, sucht von sofort

Herrm. Thomas jun., Thorn, Schillerstr. 4.

Rock- und Taillen Arbeiterinnen

für dauernde Arbeit verlangt

Altstädt Markt 17 Geschw. Bayer.

Ein ordentliches kräftiges

Mädchen

kann sich melden

Bromberger Vorstadt, Thalstr. 22. I.

Junge Mädchen,

die das **Wäschenähen** erlernen wollen, können sich melden bei

Frau **L. Kirstein, Bäckerstr. 37**

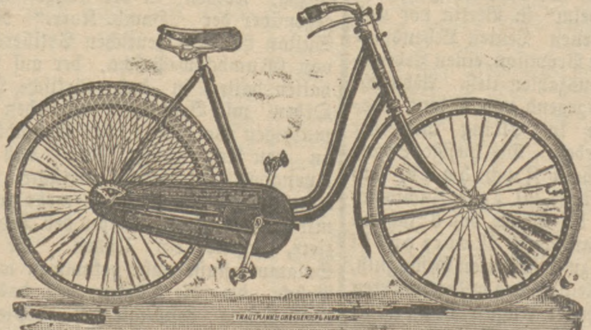
Regenmäntel, Jackets und Kragen

in anerkannt bester Ausführung

verkaufe, um mit meinem grossen Lager zu räumen, bedeutend unter dem bisherigen Preise.

Gustav Elias.

Naturheilanstalt Reimannsfelde bei Elbing. Anstalt für chronische Leiden' besonders Nervosität, Rheumatismus, Stoffwechselkrankheiten 2c. — Ruhig gelegene Sommerfrische. — Mässige Preise. — Prospekte versendet **Dr. med. Pfalzgraf.** 1831



Schladitz-Fahr-Räder.

Alleiniger Vertreter: Franz Zährer, Thorn.

Weimar-Lotterie

10,000 Gewinne kommen in beiden Ziehungen zur Verloosung.

50,000 Mk. — 20,000 Mk. — 10,000 Mk. — 5,000 Mk.

Erste Ziehung schon 8.—10. Mai 1897.

Keine Ziehungsverlegung.

Loospreis **1 Mk.** Loospreis

Keine Ziehungsverlegung.

Erste Ziehung schon 8.—10. Mai 1897.

Der Gesammtwerth der Gewinne beträgt

200,000 Mk.

Loose à **1** Mk., **11** Loose für **10** Mk.,

(Porto und beide Gewinnlisten 30 Pfg.) **zu haben bei:**

dem Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Loose à Mk. 1 in der Expedition der „Thorner Zeitung".

Das grösste Lager Thorn's.

Kinderwagen

empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Sieckmann

Schillerstrasse No 2.

Musterbücher gratis und franko.

Hier am Platz

erste einzige und größte

Hamburger Gardinen-Wäscherei

(Spannen der Gardinen auf Rahmen).

Glanzplätterei und Feinwäscherei.

Jede Art **Neuwäsche,** sowie alte Feinwäsche, wird tadellos und prompt bei bekannt billigen Preisen ausgeführt.

Die Herren Geschäftsinhaber derartiger Branchen erlaube ich mir hierauf gefälligst aufmerksam zu machen.

Auch schon gewaschene Gardinen nur zum Spannen **pro Flügel 15 Pfg.,** auf Wunsch dieselben stärken und crêmen, dann **25 Pfg. pro Flügel,** werden jederzeit angenommen.

Hochachtungsvoll

Maria Kierzkowski,

geb. **Palm,**

Gerechtestraße Nr. 6, II. Tr.

Visiten-Karten

in allen gangbaren Formaten empfiehlt

Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Billigster Einkauf!



Kinderwagen

jeder Art mit ganz neuen zweckmäßigen Vorrichtungen.

Nur allerbestes Fabrikat.

Sehr reiche Auswahl

wie bekannt bei 1658

D. Braunstein,

Breitestr. 14.

Grosses Internationales Volksfest

in

Thorn-Mocker.

Wiener Café u. angrenzendem Gelände.

!! Eröffnung !!

Sonnabend, den 8. Mai cr.

Nachmittags 4 Uhr.

Größtes Unternehmen der Jetztzeit.

Einzig in seiner Art.

Entree zum Festplatz pro Person 10 Pf.

Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Seebad, Kurort und Heilanstalt

Westerplatte, Neufahrwasser bei Danzig.

Kräftiger Wellenschlag, herrliche Lage, Soolseebäder, kohlensaure Stahl-Bäder und *Duschen* (System Lippert), *Moor- und Fichtennadel; Sitz- und Schwitz-Bäder, Massage etc.* Elegantes vor Seewinden geschütztes *Kurhaus* mit vorzüglicher Küche. *Strandhalle mit Seesteg. Täglich Concerte* und *Dampferfahrten* auf See. Ueberall elektrische Beleuchtung. *Keine Kurtaxe.* Badearzt Herr Dr. **Holtz.** Prospecte gratis.

„Weichsel", Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Gemeindeabgaben pro 1896/97 im Rückstande geblieben sind, fordern wir hierdurch auf, dieselben **bis spätestens zum 15. Mai** zur Vermeidung der Execution zu berichtigen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 2555

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Couverts

mit Firmen-Aufdruck

das Mille von **3 Mk.** an

Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Kernfettes junges Fleisch

empfiehlt

die Roßschlächterei Araberstraße 9.

Ich erkläre hiermit, daß ich den Herrn Töpfermeister **Franz Katarzynski** in der am 24 April stattgehabten Sitzung nicht habe beleidigen wollen, u. darum die gefallenen Aeußerungen zurücknehme.

Mocker, den 5. Mai 1897.

(1881) **Rud. Seitz.**

Victoria-Garten.

Athleten-Verein „Frisch auf"

Thorn.

Sonnabend, den 8. Mai 1897

Grosse

Vorstellung.

Auftreten des stärksten Mannes Danzigs Herrn Bugaiski.

Das lebende Caroussel,

dargestellt von 6 Vereinsmitgliedern.

Produktion

der Jugendabtheilung des Vereins mit Gewichten und Kugelstangen.

Genick-Ringkampf.

Schweizer Gürtel-Ringkampf.

Griechisch-römische Ringkämpfe.

Vorträge

eines ausgezeichneten Komikers.

Zum Schluß:

Tanz

bis zum Morgen.

Musik von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1 Mark, 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Kinder die Hälfte.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

J. A.: August Bratzke.

Quittung

über eingegangene Gaben für die Hinterbliebenen des am Schwetzer Wahltage ums Leben gekommenen Lehrers **Grütter** aus Luschkowko.

Stabsarzt Dr. Krause 20 Mk.

Kaufmann U in Mocker 1 „

„ F. B aus Berlin 2 „

Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.